déposée par Bussy et 2° 1500 fr. à titre de dommages-intérêts ;

que le défendeur a conclu au débouté du demandeur et reconventionnellement 1° à la radiation des marques N°s 32 125 et 32 126 transférées au nom d'Oulevay et 2° au paiement par le demandeur de 5000 fr. de dommages-intérêts ;

que, par jugement du 4 juin 1920, la Cour de Justice civile, considérant que l'offre de preuves de Bussy était sans pertinence et que le transfert des marques au nom d'Oulevay était valable, a écarté l'offre de preuves du défendeur, ordonné la radiation de la marque N° 35 438, débouté le défendeur de sa demande reconventionnelle, réservé le surplus du fond et les dépens jusqu'à la solution définitive du procès et acheminé le demandeur à faire la preuve du dommage allégué ;

que le défendeur a recouru en réforme au Tribunal fédéral en reprenant ses conclusions et en soutenant que le jugement attaqué du 4 juin 1920 a le caractère d'un jugement au fond.

Considérant en droit :

que, d'après la jurisprudence du Tribunal fédéral, ne constituent pas des jugements au fond dans le sens de l'art. 58 OJF les prononcés qui ne statuent pas sur toutes les conclusions des parties au procès ;

que tel est bien le cas en l'espèce ;

que si, en effet, le jugement qui se borne à trancher la question de principe et réserve à une procédure ultérieure, c'est-à-dire à un *nouveau procès*, la question du dommage, présente le caractère d'un jugement au fond, il en est autrement lorsque, comme en l'espèce, la question du dommage n'a pas été réservée à une procédure séparée, mais doit être tranchée dans le même procès (RO 30 II p. 433 et 458 ainsi que l'arrêt du 3 juin 1920 dans la cause Gilly et consorts contre Bosio-L'Orsa).

Par ces motifs, le Tribunal fédéral prononce :

Il n'est pas entré en matière sur le recours.

70. Urteil der II. Zivilabteilung vom 10. November 1920
i. S. **Société anonyme pour le Commerce de matières premières**
gegen **Furler**.

SchKG. Art. 230: Die infolge Konkursöffnung erloschene Prozessvollmacht lebt bei Einstellung des Konkursverfahrens mangels Aktiven nicht wieder auf.

OG 75, 214, 224: Prozesskosten und -entschädigungspflicht des Anwalts, der ohne Vollmacht die Berufung erklärt.

A. — Anfangs 1919 reichte die Société anonyme pour le Commerce de matières premières beim Kantonsgericht von Nidwalden Klage auf Bezahlung von 2250 Fr. gegen Theodor Furler ein. Gegen Ende des gleichen Jahres giet sie in Konkurs. Im Januar 1920 wurde das Konkursverfahren gemäss Art. 230 SchKG eingestellt und in der Folge geschlossen.

B. — Am 26. Juni hat das Obergericht von Unterwalden nid dem Wald « die Klage mangels einer rechtsfähigen Klägerschaft als erledigt abgeschrieben », mit der Begründung, die klägerische Aktiengesellschaft habe durch den Konkurs und die dadurch bedingte Löschung der Firma im Handelsregister ihre Persönlichkeit verloren und es mangle somit an einer rechtsfähigen Klägerschaft.

C. — Gegen dieses Urteil hat Fürsprech L., der am 14. Januar 1919 zur Prozessführung bevollmächtigt worden war, die Berufung erklärt mit dem Antrage, das angefochtene Urteil sei aufzuheben und das Obergericht anzuhalten, die Streitsache materiell zu beurteilen.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung :

1. — Gemäss Art. 405 Abs. 1 und 35 Abs. 1 OR erlöschen Auftrag und Ermächtigung zur Stellvertretung mit dem Konkurs des Auftrag- bzw. Vollmachtgebers. Die von der Klägerin dem Anwalte L. erteilte Prozessvollmacht hat demnach seit der Konkursöffnung über

jene ihre Wirksamkeit verloren. Sie ist auch nicht etwa infolge der Einstellung des Konkursverfahrens wieder aufgelebt; denn diese Art des Schlusses des Konkursverfahrens hat keineswegs die nachträgliche Aufhebung der der Konkurseröffnung innewohnenden Wirkungen zur Folge (vgl. in diesem Sinne mit Bezug auf die Anhängigen Betreibungen BGE 23 S. 1954 und ferner BLUMENSTEIN, Handbuch S. 743; JAEGER N. 9 zu Art. 230). Auch greift nach Umlauf eines so langen Zeitraumes seit der Konkurseröffnung bzw. Einstellung des Verfahrens die Vorschrift des Art. 405 Abs. 2 OR natürlich nicht mehr Platz, wonach der Beauftragte verpflichtet ist, gegebenenfalls trotz Erlöschen des Auftrages die Interessen des Auftraggebers interimistisch noch zu wahren. Hat nach dem Gesagten Früsprech L. die Berufung erklärt, ohne dazu bevollmächtigt zu sein, so kann darauf nach ständiger Praxis nicht eingetreten werden.

2. — Fehlt es an der Bevollmächtigung des die Berufung erklärenden « Vertreters », so ist ohne weiteres klar, dass die Person, in deren Namen er die Berufung erklärt hat, dadurch nicht zur Zahlung der aus der Berufungserklärung erwachsenden Prozesskosten und -entschädigung verpflichtet werden kann; denn sie ist nicht Partei im Berufungsverfahren, woran die Art. 214 und 224 OG diese Pflicht anknüpfen; vielmehr wird die Berufung gerade deswegen als unwirksam angesehen, weil es an einer Berufungsklagepartei gänzlich fehlt. Andererseits haben infolge der Berufungserklärung das Bundesgericht notwendigerweise, und unter Umständen, wie hier, auch die Gegenpartei tätig werden müssen, wofür dem Justizfiskus eine Gebühr und der Gegenpartei eine Entschädigung zu gewähren sich ebenso rechtfertigt, wie wenn eine gültige Berufung vorläge. Bei dieser Sachlage gestattet das der Bestimmung des Art. 39 Abs. 1 OR zu Grunde liegende allgemeine Rechtsprinzip, wonach, wer ohne dazu ermächtigt zu sein, als Stellvertreter gehandelt hat, zum Ersatz des Vertrauensschadens verpflichtet ist, den Anwalt,

der trotz Mangels einer Vollmacht die Berufung erklärt hat, in die Prozesskosten und -entschädigung zu verurteilen, gleichgültig, ob ihm ein Verschulden beizumessen ist oder nicht (Abs. 1 im Gegensatz zu Abs. 2 leg. cit.). Vgl. WACH, Zivilprozess, S. 602 f.; HELLWIG, System des deutschen Zivilprozessrechts I S. 185, 193 und 204; Entscheidungen des deutschen Reichsgerichts in Zivilsachen 66 S. 39; Rechtssprechung der deutschen Oberlandesgerichte auf dem Gebiete des Zivilrechts 9 S. 55 ff.

Demnach erkennt das Bundesgericht :

1. Auf die Berufung wird nicht eingetreten.
2. Die bundesgerichtlichen Kosten werden dem Advokaten L. auferlegt.

Er hat den Berufungsbeklagten für das Verfahren vor Bundesgericht mit 50 Fr. ausserrechtlich zu entschädigen.

71. Arrêt de la I^{re} Section civile du 14 décembre 1920
dans la cause **Thum contre Bliss & C^{ie}.**

Recours en réforme. Art. 67 al. 2 OGF. Obligation du recourant d'indiquer la valeur litigieuse en matière de calcul du change.

A. — En avril 1915, les parties ont passé un contrat aux termes duquel Thum & C^{ie} achetaient à Bliss & C^{ie} 76 presses de différents modèles, pour le prix total de 172 310 fr., marchandise livrable sur bateau à New-York et payable à Paris. En novembre 1915, les parties ont conclu à Paris une transaction en vertu de laquelle le marché était annulé moyennant dédit de 10 000 fr., payable par l'acheteur. Thum ayant refusé de s'exécuter, Bliss & C^{ie} l'assignèrent en octobre 1917 en résiliation de la transaction et en paiement de 7000 fr. de